

**Beiträge ÖkoLinX-ARL
in der Fraktion
»ÖkoLinX-ELF im Römer«**

Wortprotokoll

über die

32. Plenarsitzung

der Stadtverordnetenversammlung

am Donnerstag, dem 13. Juni 2024

(16:05 Uhr bis 21:57 Uhr)

Aktuelle Stunde zu den Fragen Nr. 2460 und Nr. 2468	30
Stadtverordneter Yannick Schwander, CDU:.....	30
Stadtverordneter Mathias Pfeiffer, BFF-BIG:.....	31
Stadtverordneter Martin Frederick Huber, Volt:	32
Stadtverordnete Dr. Katharina Knacker, GRÜNE:	33
Stadtverordnete Dr. Daniela Mehler-Würzbach, Linke:.....	34
Aktuelle Stunde zur Frage Nr. 2461	35
Stadtverordnete Ursula Busch, SPD:	35
Stadtverordnete Dominike Pauli, Linke:.....	36
Stadtkämmerer Dr. Bastian Bergerhoff:.....	37
Aktuelle Stunde zur Frage Nr. 2462	38
Stadtverordneter Dr. Uwe Schulz, FDP:	38
Stadtverordneter Christian Becker, CDU:.....	39
Stadtverordneter Holger Tschierschke, SPD:	39
Aktuelle Stunde zur Frage Nr. 2463	40
Stadtverordneter Michael Müller, Linke:	40
Stadtverordnete Julia Eberz, GRÜNE:	41
Stadtverordneter Nico Wehmann, FRAKTION:.....	42
Aktuelle Stunde zur Frage Nr. 2466	43
Stadtverordnete Mirriane Mahn, ÖkoLinX-ELF:.....	43
Stadtverordneter Yanki Pürsün, FDP:	44
Stadtverordneter Martin-Benedikt Schäfer, CDU:.....	45
Stadtverordneter Falko Görres, FRAKTION:	46
Stadtverordneter Markus Fuchs, AfD:	46
4. Verabschiedung der Tagesordnung II	47
5. Hochhausentwicklungsplan Frankfurt am Main - Fortschreibung 2024 (HEP 2024)	47
Vortrag des Magistrats vom 19.04.2024, M 45 <u>hierzu:</u> Antrag der Gartenpartei vom 25.05.2024, NR 944	
Stadtverordneter Ulrich Baier, GRÜNE:	47
Stadtverordneter Simon Witsch, SPD:.....	49
Stadtverordneter Sebastian Papke, FDP:.....	52
Stadtverordneter Dr. Albrecht Kochsiek, CDU:.....	52
Stadtverordneter Manfred Zieran, ÖkoLinX-ELF:	54
Stadtverordneter Johannes Hauenschild, Volt:.....	56
Stadtverordneter Eyup Yilmaz, Linke:	57
Stadtverordnete Julia Frank, GRÜNE:.....	58
Stadtverordneter Sebastian Papke, FDP:.....	58
Stadtverordneter Manfred Zieran, ÖkoLinX-ELF:	59
Stadtrat Prof. Dr. Marcus Gwechenberger:.....	60
Stadtverordnete Jutta Ditfurth, ÖkoLinX-ELF:	63
Stadtverordneter Michael Müller, Linke:	64
Stadtrat Prof. Dr. Marcus Gwechenberger:.....	65

155 Meter auf 210 Meter aufgestockt werden wird, erscheint mir eine reichlich absurde Idee. Allein aus statischen Gründen dürfte das kaum möglich sein. Bei solchen Projekten wäre dann ein Abriss und Neubau sinnvoller. Bei einem Gebäude, das gerade einmal fünf Jahre alt ist, ist damit aber nicht so schnell zu rechnen.

Was ist mein Fazit? Es gibt eine Menge neuer Standorte in dem neuen Hochhausentwicklungsplan, die tatsächlich für Projektentwickler interessant sein könnten. Dort entstehen hoffentlich neue Hochhäuser. Vieles andere im Hochhausentwicklungsplan sieht auf dem Papier schön aus, wird aber wohl nie das Licht der Welt erblicken. Die Idee, dass in einem Gebäude auf der einen Seite, nämlich in Richtung Park, gewohnt und auf der anderen Seite, in Richtung Bankenviertel, gearbeitet wird, gehört wohl mehr ins Reich der Fantasie. Das größte Hindernis ist wieder einmal der Baulandbeschluss. Er hat im Mai 2020 das Licht der Welt erblickt und hält seit vier Jahren Bauherren davon ab, im größeren Stil Wohnraum in Frankfurt zu schaffen. Damit bremst er nicht nur in der Fläche, sondern auch in der Höhe den Wohnungsbau aus. Wir freuen uns aber natürlich über neue Bürohochhäuser und eine neue Skyline mit außergewöhnlichen Blickfängen. Diese wird für unsere Heimatstadt ein Aushängeschild mit großer Strahlkraft sein.

(Beifall)

**Stellvertretender
Stadtverordnetenvorsteher
Gregor Amann:**

Die nächste Wortmeldung kommt von Herrn Zieran, ÖkoLinX-ELF. Bitte schön!

Stadtverordneter Manfred Zieran, ÖkoLinX-ELF:

Guten Abend!

Hochhäuser sind Parasiten. Kein Gebäude beherrscht so sehr sein Umfeld, kein Bauwerk strahlt so weit aus. Der eine hat den Ausblick, die Mehrheit hat den Anblick, ein Leben lang. Die einen haben Licht, die anderen liegen im Schatten. Die Wenigen gewinnen,

die Mehrheit verliert. Wolkenkratzer, Hochhäuser neigen dazu, eine Stadt zu dominieren, anstatt die Interaktion der Menschen auf der Bodenebene zu unterstützen. Sie neigen dazu, die Menschen durch ihre Allgegenwart zu isolieren. Städte entwickeln sich, wenn Menschen interagieren, und Wolkenkratzer tragen wenig dazu bei, außer zum Dichtestress, wie man über New York nachlesen kann.

Dieser Hochhausentwicklungsplan ist - ich habe das schon einmal im Ausschuss gesagt - eine soziale und ökologische Bankrott-erklärung der GRÜNEN-SPD-FDP-Volt-Koalition. Damit ist die Bekämpfung der Klimakrise endgültig ad acta gelegt. Das eine Entwicklungsmodell passt nicht mit dem anderen zusammen. 26 Hochhäuser mit bis zu 210 Metern Höhe sollen gebaut werden. Sie heizen die Stadt auf, erhitzen das Klima, führen zu massiven CO₂-Emissionen, zu extremem Gentrifizierungszug, zu einer Mietenexplosion, die gewaltig sein wird, gerade wenn ich mir angucke, dass jetzt auch noch so ein Ding ins Ostend kommen soll - Ostend, Bornheim. Wir erleben eine Aufwertung, es ist ein Bereicherungsentwicklungsplan für das Immobilienkapital, die Industrie- und Handelskammer wird begeistert sein, die Tourismusbranche wird begeistert sein. Für die Menschen in der Stadt, für eine menschliche Stadt ist es eine Niederlage, was wir hier haben.

Konkret noch einmal zu den Nachteilen der Hochhäuser: Es wird immer - fast schon euphorisch - gesagt, auch vom Dezernenten, Hochhäuser bringen Freiflächengewinne. Völliger Blödsinn! Ab dem vierten Stockwerk haben wir noch neun Prozent Freiflächengewinn, ab weiteren Stockwerken gibt es keinen Gewinn mehr an Freiflächen. Das ist einfach ein ideologisches Element, um Hochhäuser schönzurechnen. Zweiter Punkt: Der ökologische Fußabdruck von Hochhäusern ist deutlich schlechter als beim Flachbau. Über den Dichtestress habe ich schon etwas gesagt. Hoch zu bauen bedeutet, mehr Materialien zu verwenden, die robust genug sein müssen, um Höhen von 400, 600 und 800 Metern standzuhalten. Dadurch wiederum vergrößert sich der CO₂-Fußabdruck.

Man kann nicht von ökologisch und nicht von nachhaltig reden und auch nicht von Leucht-

türmen, das ist einfach eine Verarschung der Menschen hier in der Stadt. Was Sie hier ansonsten an sozialen Beziehungen in der Stadt kaputt machen, das spiegelt sich in dieser Phallusbauweise wider. Es ist nichts, was den Menschen etwas bringt, Sie denken nur in ökonomischen Kategorien. Vielleicht hat der Kämmerer da einen gewissen Vorteil, keine Ahnung, aber wenn das die Entwicklung der Stadt sein soll, dann, glaube ich, werden die Menschen das auf Dauer nicht gut finden.

Ein weiteres Problem ist das Risiko einer schnellen Brand- und Rauchausbreitung aufgrund der vertikalen Bauweise. Wir alle haben mitgekriegt beim Brand des Grenfell Towers, wie dramatisch, wie grausam es dort war. Man kann durch viele Zusatzmaßnahmen auch ein Hochhaus „brandschutzsicher“ machen, genau das sind aber zusätzliche Baukosten. Wir haben überall zusätzliche Baukosten: Wir brauchen mehrere Aufzüge, wir brauchen ein besonders gesichertes Treppenhaus und so weiter. Es müssen Baumaterialien, riesige Massen an Beton herangeholt werden, mit ökologischem Bauen hat das gar nichts zu tun. Selbst wenn ich irgendwann mal in der fernen Zukunft zu grünem Beton komme oder zu anderen Sachen, ist da kein Land zu sehen, dass das eine Bauform ist, die irgendwelche Vorteile bringt. Hochhäuser sind teurer, nicht nur im Bau, sie sind auch teurer in der Unterhaltung. Es wird viel mehr Material, es werden viel mehr Arbeitskräfte dafür gebraucht. Die normale Nutzungsdauer wird in der Literatur mit 50 Jahren angegeben, in Frankfurt ist sie teilweise noch viel niedriger.

Zusammenfassend möchte ich sagen: Hochhausbau muss eingestellt werden in Zeiten der Klimakrise. Wir brauchen keine Hochhäuser. Hochhäuser braucht nur das Kapital, brauchen nicht die Menschen in einer Stadt.

(Zurufe)

Wir brauchen eine Bauweise, die nicht den Spekulanten hilft, sondern den Menschen in der Stadt, die Plätze fördert, die die Infrastruktur der sozialen Kommunikation fördert, des Miteinanders der Menschen und so weiter und so fort. In einer Koalition aber, an der die FDP beteiligt ist, ist völlig klar, dass das Immobilienkapital vornean steht.

(Zurufe)

Bedauernswert ist, dass die GRÜNEN diese Widersprüche überhaupt nicht bemerken oder sie aushalten. Sie behaupten, sie tun etwas gegen die Klimakrise, hier Kleinklein, da Kleinklein und Hunderte von Millionen gehen in eine Stadtentwicklung, die dem genau entgegengesetzt ist. Ich denke mir, aus diesem Grund war es gut, war es richtig, dass die GRÜNEN bei der Europawahl abgestraft worden sind; aber nicht aus den rechten Argumenten heraus, sondern aus den Argumenten heraus, dass sie das, was sie ideologisch immer vor sich hertragen, nicht umsetzen in der Klimakrise. Sie rücken nicht die soziale Frage in den Vordergrund, um auch für die Menschen, die von den Kosten betroffen sind, entsprechende Schutzmaßnahmen zu treffen. Das alles habt ihr nicht gemacht. Es gibt noch viele andere Gründe. Einerseits bin ich froh über diese Entscheidung, auf der anderen Seite ist die rechte Entwicklung natürlich dramatisch, die sich in diesem Europawahlergebnis zeigt. Ihr betreibt eine Stadtentwicklungspolitik, die die Anonymisierung, die den sozialen Stress für Menschen weiter vorantreibt und die mit dazu beitragen wird, dass das rechte Milieu noch mehr Nährboden hat für seine Ideologie, für seine Menschenfeindlichkeit.

Danke!

(Beifall)

**Stellvertretender
Stadtverordnetenvorsteher
Gregor Amann:**

Die nächste Wortmeldung kommt von Herrn Hauenschild, Volt. Bitte schön!

(Zurufe)

Sie sind anschließend dran, Herr Yilmaz. Wir gehen hier nach Eingang der abgegebenen Wortmeldungen vor und anscheinend wurde das hier so wahrgenommen, dass Herr Hauenschild von Volt seine Wortmeldung zuerst abgegeben hat. Danach sind Sie dran, Herr Yilmaz. Bitte, Herr Hauenschild!

komplett um 180 Grad und denke mir, das ist die Zustimmung, die wir benötigen. Wir haben aber auch eine Oppositionspartei, von der ich eigentlich erwarte, dass sie Verantwortung übernimmt, das ist die liebe CDU. Deswegen möchte ich ganz klar sagen: Den Baulandbeschluss, den ihr mit beschlossen habt, den werde ich mit Sicherheit in der jetzigen Form nicht verteidigen. Ich habe vom ersten Tag an gesagt, wir brauchen eine Evaluation und wir brauchen auch eine Anpassung. Das habe ich, glaube ich, auch schon öfter hier im Plenum gesagt. Ihr habt aber den Baulandbeschluss in der jetzigen Form mit beschlossen, habt dann letztes Jahr einen Antrag eingereicht, ein Moratorium zum Baulandbeschluss gefordert, aber betont, alle Quoten sollen beibehalten werden, um heute - habe ich hier gehört - zu sagen, nein, ihr wollt den Baulandbeschluss aussetzen, ohne Quoten. Diese Beliebigkeit, diese Flexibilität und dieser Werdegang innerhalb von wenigen Jahren sind schon bemerkenswert. Wir sind stringent, sagen, wir haben Kritik am Baulandbeschluss, wir müssen dort Dinge evaluieren, treiben das auch in der Koalition voran, sind dann natürlich nicht immer einer Meinung, aber genau das wäre doch die konstruktive Haltung, die ich auch von einer guten Oppositionspartei erwarte - nicht von links, aber von euch.

Auch die Aufstockung ist wirklich neben dieser Verbindung zwischen Denkmalschutz und Hochhäusern und der Frage, wie wir in der Innenstadt eine bessere Aufenthaltsqualität und eine bessere Lebensqualität schaffen, eins der großen Projekte. Sie sagen, das ist ein Hirngespinnst, das wird nicht kommen. Das Union-Investment-Hochhaus wird aktuell aufgestockt, auch andere Projekte werden vorangetrieben, also seht euch das an, was es schon gibt, und lasst euch in Zukunft überraschen. Auch da seid ihr, glaube ich, nicht auf dem konstruktiven Weg.

Vielen Dank!

(Beifall)

**Stellvertretender
Stadtverordnetenvorsteher
Gregor Amann:**

Die vorerst letzte Wortmeldung kommt von Herrn Stadtrat Professor Dr. Gwechenberger.

(Zurufe)

Gut, dann zuerst Herr Zieran, ÖkoLinX-ELF. Bitte schön!

Stadtverordneter Manfred Zieran, ÖkoLinX-ELF:

Dass der Magistrat das letzte Wort haben will, kann ich ja verstehen.

Einige hören einfach nicht zu. Julia Frank erzählt, ein großer Vorteil ist neben vielen negativen Punkten, dass es bei den Freiflächen einen Gewinn gibt. Noch einmal für die, die das immer noch nicht verstanden haben: Wenn ich vier Geschosse habe, dann habe ich vom dritten auf das vierte Geschoss nur noch neun Prozent Freiflächengewinn. Es geht immer weiter runter und zum Schluss gibt es keinen Freiflächengewinn mehr. Es bringt uns überhaupt nichts. Das Hochhaus bringt uns keinen Freiflächengewinn, es bringt uns keinen sozialen Gewinn, es zerstört soziale Beziehungen, es bringt uns keinen ökologischen Gewinn.

Ich weiß nicht, wie man so fanatisch hinter diesen Hochhäusern stehen kann, außer natürlich, man meint, man kann eine Stadt nur dadurch finanzieren. Aber was bringt es einer Stadt, sie durch etwas zu finanzieren, was die sozialen Beziehungen, das Leben für viele Menschen in der Stadt unwirklich und unmöglich macht und auch mit dazu beiträgt, dass bestimmte Schichten aufgrund der Kostenfrage in der Stadt nicht mehr wohnen können. Das kommt von der CDU und auch vom Magistrat, das Ganze wird nur hochgehopt zur Promenade. Das ist dann das schöne neue Wort. Alles, was hier in Frankfurt hochgehopt wird, bekommt das Wort „Promenade“ oder andere Wörter, und damit ist es dann geadelt. Nein! Es steht gegen die Menschen. Macht Schluss mit diesem unmenschlichen Bauen in Frankfurt! Wendet euch einer menschlichen Stadt zu!

Danke!

(Beifall)

**Stellvertretender
Stadtverordnetenvorsteher
Gregor Amann:**

Der nächste Redner ist Herr Stadtrat Professor Dr. Gwechenberger. Bitte schön!

Stadtrat Prof. Dr. Marcus Gwechenberger:

Lieber Manfred, ich möchte nicht das letzte Wort haben, ich wollte nur alle Argumente hören, bevor ich dann noch einmal darauf eingehe, was wir im Hochhausentwicklungsplan jetzt vorgelegt haben.

Sehr geehrter Herr Stadtverordnetenvorsteher,
sehr geehrte Stadtverordnete,
liebe Kolleginnen und Kollegen!

Hochhäuser gehören schon seit Jahrzehnten zu Frankfurt. Es wurde eben in der Debatte auch deutlich, dass sie eine sehr wechselhafte Geschichte durchlaufen haben. Anfangs waren Hochhäuser nicht besonders beliebt. Bei den ersten Hochhäusern gab es in den Siebzigerjahren einmal einen Brand auf einer Baustelle, da wurde gejubelt, dass das Hochhaus brannte und dadurch nicht entstehen konnte. Es hatte auch stark damit zu tun, dass die Hochhäuser nicht klar geplant waren und es keine klare Idee gab, wie man grundstücksbezogen Hochhäuser entwickelt.

Mittlerweile hat sich das deutlich gewandelt. Hochhäuser sind breit akzeptiert. Ich weiß nicht, wie es Ihnen, wie es euch geht, aber, wenn man aus dem Urlaub zurückkommt und die Skyline sieht, dann ist ein Stück weit das Gefühl da, dass man nach Hause kommt, wieder zu Hause ist, dass man daheim ist.

Ich erlebe es so, dass es einen deutlichen Imagewandel bei den Hochhäusern gab, wie sie in der Bevölkerung, in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden. Ich stelle mir die Frage: Warum ist das so? Warum werden Hochhäuser heute anders wahrgenommen, als es noch vor 20, 30 Jahren der Fall war?

Aus meiner Sicht hängt es mit drei Dingen zusammen, und diese drei Dinge möchte ich auch weiter voranbringen. Die sind mir bei dem Hochhausentwicklungsplan wichtig. Das Erste ist die Qualität der Hochhäuser, dass sie eine gute architektonische Qualität und eine Zugänglichkeit haben sowie von einer guten Architektur geprägt sind. Das zweite Kriterium ist, dass die Bevölkerung etwas von den Hochhäusern hat, dass sie zugänglich, offen und nicht abgeschlossene Orte sind. Es gibt Hochhäuser der ersten Generation, die das nicht erfüllen, die nicht zugänglich sind, die eben nicht diese Offenheit haben. Aber die Hochhäuser der jüngeren Generation, die wir in den letzten Jahren auf den Weg gebracht haben, haben diese Zugänglichkeit, die sind offen. Dort entstehen öffentliche Dachterrassen, wie zum Beispiel bei dem Projekt Four, ohne Konsumzwang. Da entstehen öffentliche Kindergärten, bezahlbarer und geförderter Wohnungsbau. Jetzt kannst du mit dem Kopf schütteln, aber es ist das, was entsprechend hier entsteht und auch realisiert wird. Das dritte Kriterium, neben Qualität und Zugänglichkeit, ist das Zusammenspiel mit der Stadt. Das ist mir extrem wichtig, dass die Hochhäuser mit der Stadt zusammenspielen, dass sie keine Fremdkörper sind, dass sie offen sowie auch ein Teil der Quartiere und der Nachbarschaft sind. Diese drei Kriterien sind mir extrem wichtig und die haben wir gemeinsam mit der Koalition erarbeitet. Ich habe jetzt viel Dank mitgenommen, ich gebe diesen Dank auch gerne an die Koalition zurück. Wir haben sehr vertrauensvoll und sehr gut zusammengearbeitet. Wir haben daran gearbeitet, dass wir diese drei Aspekte Qualität, Zugänglichkeit und Zusammenspiel mit der Stadt entsprechend abbilden.

Der Hochhausentwicklungsplan ist ein Steuerungsinstrument. Es ist kein Plan, der sagt: Morgen entsteht genau hier dieses Hochhaus. Sondern der Hochhausentwicklungsplan ist dazu da, dass wir eine klare Perspektive haben, wie wir die Hochhäuser in Frankfurt bis 2040 oder 2045 weiterentwickeln. Es wurde mehrfach gesagt, dass in Frankfurt bisher ungefähr ein bis zwei Hochhäuser pro Jahr fertiggestellt wurden. Die Zahl wurde mehrfach genannt. Wir haben jetzt die Möglichkeit, dass wir an 26 Standorten Hochhäuser durch Aufstockungen, Neubau et cetera weiterentwickeln. Das heißt, wir haben eine

Ditfurth von der ÖkoLinX-ELF-Fraktion, Sie haben das Wort. Bitte schön!

Stadtverordnete Jutta Ditfurth, ÖkoLinX-ELF:

Ich werde die ausgezeichneten Argumente von Manfred Zieran und dem Kollegen von der Linkspartei nicht wiederholen, sondern ergänzen.

(Zurufe)

Euer Gequake hier vorne ist so kindisch. Ihr seid so pubertär. Ich meine die FDP, nur für das Protokoll.

(Zurufe)

Der Punkt ist, wenn man in Frankfurt mit Leuten redet, die in Bankerkreisen oder in Finanzinstituten arbeiten, dann ist ein Thema ganz groß, nämlich die alten Hochhäuser, die in Millionen-Quadratmeter-Größe leer stehen, die älter als zehn Jahre sind und technisch nicht mehr so auf dem Stand sind, dass man sie nutzen will. Da ist man ganz scharf darauf, in die neuen Hochhäuser, die die Stadt da jetzt vorbereitet und anbietet, umzuziehen. Also geht es offensichtlich nicht um Platz, es geht um Prestige, es geht um Marketing. Es geht darum, den anderen Jungs in diesen Kreisen zu zeigen, dass man die schickeren Büros mit der besseren Adresse hat, die weltweit bekannter sind wegen der Vermarktungskampagne und so weiter. Um so etwas geht es sozialpsychologisch und politisch ganz, ganz maßgeblich. Nebenbei wird überhöht. Auch von Herrn Gwechenberger kam dazu interessanterweise kein einziges Wort.

Wenn ein großer Umzug stattfindet und noch mehr Millionen Quadratmeter an Büroräumen und Bürohochhäusern leer stehen, was passiert mit denen? Werden die - und auf wessen Kosten - teuer etwa zu Wohnungen umgebaut? Ich habe da meine Zweifel. Werden sie abgerissen, weil sie doch schon so alt sind, nämlich elf oder 20 oder 30 Jahre? Was ist in dieser Zeitvorstellung eigentlich überhaupt noch ökologisch? Das heißt, die Geschwindigkeit, mit der Gebäude in dieser Stadt abgerissen werden, ist durch die Argumente, die Herr Gwechenberger vorgetragen

hat, weder sozial noch ökologisch zu rechtfertigen. Das ist einfach Quatsch.

(Beifall)

Was mit dem Hochhausentwicklungsplan gemacht wird - ich merke die Anstrengung beim Planungsdezernenten. Mich erheitern fast - etwas sarkastisch - die Sprüche der GRÜNEN, weil ich noch weiß, an welchem Punkt Ende der Achtzigerjahre die Position der GRÜNEN unter Daniel Cohn-Bendit für Hochhäuser gekippt ist, weil man plötzlich schwärmte. Das ist das Schwärmen derjenigen Irrationalen, die immer glauben, wenn sie von Hochhäusern reden, sich selbst ins Penthouse imaginieren zu können, und die nicht über die reden, die im Keller oder in tieferen Geschossen sind, wo der Schatten ist und wo die schweren Winde sind, außer man hört sie irgendwo draußen reden. Also da ist sehr viel Wahnvorstellung dabei.

Was Herr Gwechenberger mit Anstrengung versucht zu tun, ist, zu behaupten, eine Dynamik in den Griff zu bekommen, die er gar nicht in den Griff bekommen kann. Das Kapital und eine Masse an Geld und Einfluss drücken auf diese ziemlich kleine Großstadt und man will bauen und schicke repräsentative Hochhäuser und hat viele, viele Argumente, die aber alle im Profitinteresse liegen. Jetzt möchte Herr Gwechenberger - weil er auch ein sozialdemokratisch denkender Mensch ist und gute Absichten hat, die werde ich ihm gar nicht absprechen - das gerne zügeln, zähmen. Aber ich kann Ihnen jetzt schon sagen, in der Bilanz Ihres Lebens oder Ihrer Berufstätigkeit auf diesem Posten werden Sie irgendwann in Gesprächen unter vier Augen zugeben müssen, dass Sie weitgehend gescheitert sind, weil Sie diese Dynamik aufgrund der Strukturen, dieser kapitalistischen Struktur dieser Gesellschaft, dieser Stadt überhaupt nicht in den Griff bekommen können. Weil Ihre ganze Logik auf den Argumenten derjenigen aufbaut, in die Höhe aufbaut, die davon profitieren werden; und weil diejenigen, von denen Sie jetzt etwas hilflos - nicht nur Sie, auch andere - sprechen, sagen, das finden die Frankfurter Bürger auch schön.

Ich finde es so super, wenn die Menschen in der Stadt alle miteinander vereinnahmt werden. Die meisten kümmert es nicht, weil sie in den Stadtteilen am Rand leben oder weil

sie genug Sorgen haben. Viele Frankfurter zeigen ihrem Besuch gerne die Skyline und dann profitieren sie von dem Erstaunen und dem Lob und haben eigentlich gar nichts davon, weil es ein Lob ist für etwas, was man irgendwie einmal sieht und dann ist es weg, und das eigene Leben wird dadurch nicht verbessert.

Was sehe ich, wenn ich vom Main schaue? Ich will damit sagen, es gibt viele Menschen, die auch eine Perspektive haben, ähnlich meiner, die vom Main schauen und sehen, was da zuwächst und dass immer mehr Frischluft abgeschnitten wird. Dass man an vielen Stellen in der Stadt immer mehr Schatten hat, keine Plätze mehr mit Sonne, weil immer noch so ein Monster dazukommt. Wie oft ich in den letzten 30 Jahren schon Cafés gewechselt habe, weil da einfach keine Sonne mehr zu holen war, weil wieder ein Monster sich aufdrängt, das eine Erlaubnis bekommt. Das heißt, das Leben wird verändert, das war nur eine ganz kleine Kleinigkeit, aber für die meisten Leute nicht zum Guten.

Wir sehen doch allein an einem einzigen Hochhaus, nämlich der EZB, was das an dramatischen sozialen Folgen für das Ostend hatte: wie die Mieten gestiegen sind, wie die Häuser verkauft wurden, wie deswegen die Wohnungen teurer wurden, wie saniert wurde, wie Kredite gegeben wurden für Luxussanierungen. Ein einziges hohes Haus hatte diese Wirkung. Sie wollen glauben machen, dass das alles nicht passieren wird? Das ist doch Quatsch.

(Beifall)

Eine Zählung wird es nicht geben. Sie werden am Ende dastehen und zugeben oder nicht zugeben, dass Sie damit für die Mehrheit der Menschen dieser Stadt, die Mehrheit der Menschen, die wenig Geld hat, die fast nicht mehr in der Stadt wohnen kann, überhaupt nichts getan haben, außer neue Postkarten kaufen zu können. Wer sehr glücklich ist, ist immer die Tourismus GmbH. Es sind immer die, die direkt profitieren, und das sind Ihre Freunde und schicken Gesprächspartner. Aber reden Sie nicht von „den Frankfurter:innen“, denn an die denken Sie gar nicht.

Vielen Dank!

**Stellvertretender
Stadtverordnetenvorsteher
Gregor Amann:**

Die momentan letzte Wortmeldung kommt von Herrn Müller von den Linken. Bitte schön!

Stadtverordneter Michael Müller, Linke:

Herr Vorsteher,
meine sehr geehrten Damen und Herren,
lieber Herr Planungsdezernent!

Ich möchte einfach noch einen Aspekt einbringen, den ich in Ihrer Rede vermisst habe. Wir müssen, wenn wir über Hochhäuser reden, die gebaut werden sollen, auch über bestehende Hochhäuser reden. Wir müssen über die Trianon-Pleite reden. Wissen Sie, ich habe eine Ausbildung bei der Sparkasse gemacht und da war früher das Trianon, das DEKA-Hochhaus, die Prestigeimmobilie der Sparkassengruppe in Deutschland. Jetzt müssen wir sagen, dieses Trianon-Hochhaus ist pleite, die erste Hochhauspleite, die in Frankfurt am Main droht. Ich nenne Ihnen einmal zwei Zahlen: 2018 wurde dieses Trianon-Hochhaus noch mit 650 Millionen Euro am Markt bewertet, jetzt gerade einmal noch mit 150 Millionen, und kein Mensch will dieses Ding mehr kaufen. Das gehört auch zur Wahrheit dazu. Immobilien in dieser Größenordnung, wenn sie 30 Jahre alt sind, da gibt es einen Sanierungstau, die verlieren massiv an Wert. Jetzt haben wir das Problem, dass der südkoreanische Fonds, dem das Ding gehört, pleite ist. Ich könnte auch über den Elbtower sprechen, Signa-Gruppe - es gäbe so viele Punkte, sich kritisch mit dieser sich anbahnenden Immobilienkrise auseinanderzusetzen, weil die Niedrigzinsphase vorbei ist und der erste offene Immobilienfonds bei Trianon crashen wird.

Was passiert denn da? Der Elbtower wird gar nicht mehr weitergebaut, Signa hat in Frankfurt Bauruinen hinterlassen und denen wurde auch der rote Teppich ausgelegt. Das heißt, ich hätte mir zumindest diesen Side Effect gewünscht: nicht nur zu sagen, wir bauen neue Hochhäuser, wir öffnen sie und machen alles besser, sondern auch zu sagen, dass wir einen Altbestand haben, der immer weni-